

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Ortha.

Nr. 32.

Donnerstag, 8. Februar 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kaiser Postamtes vierteljährlich 1,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile 20 Pf., Octopreis 15 Pf.; getraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Jeits Karte. Bewilligter Rabatt stellt, wenn der Betrag verfallt, nach Lage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontrakt gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winkler, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Jähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Bekanntmachung,

den Ausschuss der Rinde bei Pferden betreffend.

In dem Gasthofe des Gasthofbesizers Paul Heinrich in Riesa, Bismarckstraße Nr. 65, Gasthof „Gute Quelle“, ist am 7. Februar 1917 amtstierärztlich die Rinde bei Pferden festgestellt worden.

Infolgedessen wird der Gasthof „Gute Quelle“ bis zur Beendigung des Ausschusses und nach Durchführung der vorgeschriebenen Desinfektion bis auf weiteres geschlossen. Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Februar 1917. Schr.

Bekanntmachung,

die Reinigung und Desinfektion von Gast- und Händlerkäfen betreffend.

1) Mit Rücksicht auf die starke Ausbreitung der Rinde bei Pferden werden die Viehhändler und die Gastwirte, soweit sie Besitzer von Gastkäfen sind, auf die Vorschriften des § 56 Absatz 2 der Bundesratsvorschriften zum Reichsviehseuchengesetze vom 7. Dezember 1911, Reichs-Gesetz-Blatt 1912, Seite 3 Abg., hingewiesen. Die Einhaltung dieser Vorschriften, wonach Gast- und Händlerkäfe stets sauber zu halten und außerdem mindestens in den ersten 10 Tagen eines jeden Vierteljahres zu reinigen und zu desinfizieren sind, wird zur strengsten Verpflichtung gemacht, wobei auch Ausnahmen für kleinere Gast- oder Händlerkäfe nicht zugelassen werden können.

2) Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß nach § 56 Absatz 1 der genannten Vorschriften Gast- und Händlerkäfe, in denen Schweine und Geflügel untergebracht sind, nach jeder Benutzung gereinigt und desinfiziert werden müssen.

3) Wenn bei Revisionen die Nichtbeachtung vorstehender Vorschriften festgestellt wird,

haben die Händler und Gastwirte Bestrafung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen (§ 57 der Sächsischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsviehseuchengesetze vom 7. April 1912, Gesetz- und Verordnungsblatt S. 56 Abg.) zu gewärtigen. Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Februar 1917. Schr.

Griechkartenausgabe.

Die Ausgabe der Griechkarten für die nächsten 4 Wochen erfolgt am Freitag, den 9. Februar 1917, nachmittags von 3—6 Uhr in der Volkshauskassa.

Die Ausweiskarten sind bei Entnahme der neuen Karten unbedingt mitzubringen. Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Februar 1917. S.

Schulgemeinde Höderau.

Dienstag, den 13. Febr., von 1—4 Uhr und Mittwoch, den 14. Febr., vormittags von 10—12 Uhr sollen die schulpflichtig werdenden Kinder in der Expedition des Unterzeichneten — Eingang C, 1 Treppe — angemeldet werden. Schulpflichtig werden alle die Kinder, welche bis Ostern 1917 das 6. Lebensjahr vollenden; außerdem werden auch die Kinder aufgenommen, welche bis 30. Juni 1917 das 6. Lebensjahr vollenden. Bei der Anmeldung ist für alle Kinder der Impfschein beizubringen. Für Kinder, welche in Höderau, Promnitz und Woritz geboren sind, ist die hauseigentliche Geburtsurkunde nebst Taufbescheinigung vorzulegen. Die Anmeldung hat nur durch die Eltern oder Väter zu erfolgen. Höderau, den 8. Februar 1917. Der Schuldirektor, Fuhrmann.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 8. Februar 1917.

— Ordensverleihungen. Es wurden verliehen: das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens dem Amts-; Ehrenkreuz und -Kreuz im Feldart. Nr. 22, den Leutn. H. A. Balthar, Brande im Feldart. Nr. 22, Härtel, Oberauf im Feldart. Nr. 68, Lindner, Riedel im Hon.-Bat. 23; die silberne Militär-St. Heinrichs-Medaille dem Uffz. Wagner, dem Uffz. v. R. Ahnert im Hon.-Bat. 23.

— Auszeichnung. Dem Kanonier Johannes Arnold, Sohn des Dampfmaschinenbauers Moritz Arnold, ist das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

— Angelegenheit der Schließung der Schulen dürfte es interessieren, zu erfahren, wie hoch sich der jährliche Aufwand für das von den bisherigen Schulen benötigte Heizmaterial beläuft. Nach dem Haushaltsplan für 1917 beläuft sich die ausgemessene Summe für die Knaben- und Mädchen- und Realprogymnasien auf insgesamt 8700 Mark. Da der Bedarf der Fortbildungsschule hierin nicht inbegriffen ist, dürfte ein Gesamtaufwand von rund 9000 Mark nicht zu hoch gegriffen sein. Man wird hieraus ersehen, daß die durch die Schließung der Schulen eintretende Ersparnis an Heizmaterial immerhin in die Wagtschale fällt, zumal angenommen werden darf, daß infolge der außergewöhnlichen Kälte der Bedarf an Heizmaterial sich höher stellen dürfte, als angenommen war. Die diesjährige Haushaltsplanmäßige Summe übersteigt zwar die vorjährige um etwa 1000 Mark, doch dürfte dieser Mehraufwand in erster Linie schon durch die höheren Kohlenpreise bedingt werden sein. So bringende pädagogische Gründe auch der seitwilligen Schließung der Schulen entgegenstehen, so mußte doch im höheren, nationalen Interesse dem Vorschlage stattgegeben werden.

— Verurteilung. Eingegangen ist die am 7. Februar 1917 ausgegebene Sächsische Verurteilung Nr. 383, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt. — Unermittelte Heeresangehörige betreffend. Den Deutschen Verurteilungen Ausgaben 1322/23 vom 29. Dezember 1916 und 1859 vom 1. Februar 1917 sind Liste Nr. 4 vom 1. Januar 1917 und Liste Nr. 5 vom 1. Februar 1917 über Nachlaß- und Grundbesitz von unermittelten Heeresangehörigen mit den zugehörigen Silberzinseln Nr. 4 u. 5 beigelegt, auf die hierdurch hingewiesen wird. Diese Listen liegen beim Sächsischen Ratweissbüro Dresden, Königl. 16, zur Einsicht aus und können durch die Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 83, gegen Einzahlung von je 20 Pf. einschließlich Porto bezogen werden. Eine gleiche Liste wird in einiger Zeit durch die Sächsische Zentrale für Nachschlagen im Kriegsministerium veröffentlicht werden.

— Die zweite Strafkammer des Dresdener Landgerichts verhandelte als Berufungsgericht gegen die in Riesa wohnende Sichelmeisters-Gesetzin B. wegen Diebstahls. Seit längerer Zeit ist die Angeklagte Wirtschaftlerin bei dem Orenseher U. in Riesa. Als am Abend des 10. November a. J. die 62 Jahre alte Händlerin D. aus Mühlberg bei der Angeklagten war, soll letztere dieser während der Nacht aus einem Trankkorb einen Hundertmarktschein gestohlen haben. Die D. merkte erst nach ihrem Weggange den Verlust des Scheines. Bei ihrer Vernehmung durch einen Oberstaatsanwalt stellte die B. erst in Abrede, das Geld zu haben, später gab sie an, den Schein an einem Vertiko gefunden zu haben. Das Real-Schöffengericht Riesa verurteilte die B. zu 1 Monat Gefängnis. Die Angeklagte legte Berufung ein mit der Begründung, sie habe den Schein nicht selbst zurückerhalten wollen. Obgleich erheblicher Verdacht vorliegt, daß es sich um einen Diebstahl handelt, hielt die Strafkammer den Schuldbeweis doch nicht voll für erbracht, das vorinstanzliche Urteil wurde deshalb aufgehoben und die B. kostenlos freigesprochen.

— Zugverkehr. Die Zeitumstände erfordern es, daß die Betriebskräfte der Eisenbahn, namentlich die Zug-

kräfte der Lokomotiven, in möglichst weitem Maße für den Güterverkehr nutzbar gemacht werden. Dabei müssen Lokomotiven dem Verkehre entzogen werden. Um aber die Eingehung weiterer Verunreinigungen zu vermeiden, muß die Staatsbahnenverwaltung jede die Verwendung von Hochspannungsmotoren bedeutend einschränken und dazu auf verschleuderten Wagen die Räder zu verfahren lassen. Aus dem gleichen Grunde können bis auf weiteres Vor- und Nachzüge zu fabrikmäßigen Zügen nur noch in besonders dringenden Ausnahmefällen abgelassen werden. Bei härterem Verkehre wird sich unter diesen Umständen eine Überfüllung der Räder nicht immer vermeiden lassen. Einzelne Reisende werden, wenn sie es nicht vorziehen, einen späteren Zug abzuwarten, mit Stehplätzen vorlieb nehmen müssen. Es darf erwartet werden, daß die Fahrgäste der Notwendigkeit dieser Maßnahmen Rechnung tragen und den Beamten bei der Beförderung der Räder keine Schwierigkeiten machen.

— Die Anapopte an Jugtieren. Der Mangel an Kohlen und selbst teilweise an Lebensmitteln beruht auf der zur Zeit herrschenden Anapopte an Jugtieren. Ihre Benutzung sollte daher auf das Notwendigste beschränkt werden. So wird an die Beteiligten die dringende Bitte gerichtet, bei Ueberführungen von Leichen aus den Trauerhäusern und von Bahnhöfen nach den Friedhöfen oder Feuerbestattungsanstalten nur mit Zweifelhäner zu fahren und für die Beförderung der nächsten Angehörigen und des Geisteslichen bei allen Bestattungsstellen möglichst nur einen Begleitwagen zu bestellen. Mehrere Begleitwagen oft nur aus vermeintlichen Standesrücksichten gefordert werden, wird auch in dieser Hinsicht nicht selten dem Vaterlande ein schätzbares Opfer gebracht werden können.

— Zu den gegenwärtigen Temperaturverhältnissen bemerken die „Dr. Nachr.“, daß die Raufrostbildungen und Nebelbildungen ein Zeichen dafür seien, daß in den oberen Luftregionen schon eine mildere Temperatur herrschen müsse, als auf der Erdoberfläche, wo die starke Schneedecke eine rasche Erwärmung der Luft nicht zulasse. Hieraus läßt sich auch, so heißt es weiter, der Umstand schließen, daß in den letzten Tagen die hoch gelegenen Wetterstationen des Erzgebirges höhere Temperaturen meldeten, als sie im Elbtale zu verzeichnen waren. Der gegenwärtige Barometerstand läßt hingegen auch auf einen plötzlichen Witterungsumschlag nicht schließen; der Uebergang zu milderer Witterung wird sich aus den genannten Gründen nur langsam vollziehen. Die Elbe ist trotz der starken und anhaltenden Kälte bisher in einem großen Teile ihres Laufes noch nicht zugefroren. Nennlich harter Übergang bei verhältnismäßig niedrigerem Wasserstande sind das tägliche Bild. Wohlhabt steht die Elbe in ihrem Oberlauf fest bis in das Sächsische Schweiz-Gebiet, so daß dort vielfach Eisübergänge den Verkehr von einem Ufer zum anderen hemmten. Dort kam das Eis vor ungefähr 14 Tagen zum Stehen. Die Ufer und der Strom selbst werden jetzt oft belebt von mancherlei Vogelarten, die sich sonst nur selten hier zeigen.

— Beschlagnahme, Bestandserhebung und Entziehung von Biergläsern und Biertrugdecken aus Hain und freiwillige Ablieferung von anderen Hingegenständen. Die am 1. Oktober 1916 unter obiger Ueberschrift in Kraft getretene Bekanntmachung Nr. 1/10. 16. S. A. U. ist am 8. Februar 1917 unter Nr. 1/2. 17. S. A. U. in einer Neufassung erschienen. Darnach sind die Bestimmungen der Bekanntmachung außer auf alle Brauereien, Gastwirtschafts- und Schenkbetriebe, Vereine und Gesellschaften, Kaffee- und Kantinen, welche die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in Besitz oder Gewahrsam haben, ausgedehnt auch auf Handlungen, Läden- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen (ausgenommen Althändler), welche die im § 2 der Bekanntmachung genannte Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder welche solche Gegenstände zum Zwecke des Verkehrs in Besitz oder Gewahrsam haben. Die Gegenstände, auf welche sich die Bestimmungen der Bekanntmachung, ins-

besondere also Melbepflicht, Beschlagnahme, Entziehung und Ablieferung beziehen, sind: sämtliche aus reinem Binn oder aus Legierungen mit einem Binngehalt von 75 v. H. und mehr bestehende Bedel von Biergläsern und Biertrügen einschließlich der dazugehörigen Schärniere. Für eine große Reihe von anderen Gegenständen ist eine freiwillige Ablieferung vorgesehene. Der Kreis dieser freiwillig abzuliefernden Gegenstände ist in der vorliegenden Neufassung erheblich erweitert. Gegenstände, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und den Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. 1/4. 16. S. A. U. unterliegen, dürfen von den Sammelstellen nicht angenommen werden. Mit der Durchführung der Bekanntmachung sind wiederum die Kommunalverbände beauftragt, welche auch die Ausführungsbestimmungen zu erlassen haben. Ueber die Einzelheiten, auch über die Uebernahmepreise, so wohl bei den vorgeschriebenen wie bei den freiwilligen Ablieferungen, gibt der Wortlaut der Bekanntmachung Auskunft, die bei den Polizeibehörden einzusehen ist. Besonders wird nochmals auf die Möglichkeit zur freiwilligen Ablieferung aller Arten von Hingegenständen hingewiesen, von der im vaterländischen Interesse ein möglichst ausgedehnter Gebrauch gemacht werden sollte. Die vorstehenden Ausführungen gelten nicht für Bayern, wo besondere Bestimmungen ergehen.

— Auch ausländisches Fleisch ist markenspflichtig. Immer wieder wird aus verschiedenen Teilen des Reiches gemeldet, daß angeblich ausländisches Fleisch öffentlich als markenfrei angeboten wird. Insbesondere soll vielfach Wurst und Speck als nicht markenspflichtig bezeichnet und zu Wucherpreisen angeboten werden. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Ausnahmen vom Markenzwange auch für Fleisch ausländischer Herkunft nicht bestehen. Hierauf werden insbesondere alle Polizeibehörden schon zur Verhinderung wucherischer Ausbeutung des Publikums und im Interesse strenger Durchführung der Verbrauchsregelung zu achten haben.

— Kurze Worte. Der „Verl. L.-M.“ veröffentlicht kurze Worte zum U-Bootkrieg von Graf Schwerin-Löwitz. Zwei davon lauten: Unser Meer blieb Sieger. Nun brauchen wir noch zwei Sieger; unsere U-Boote und unsere Landwirtschaft. — Ob Krieg oder Frieden — nie war unsere Zukunft mehr als heute von den Leistungen unserer Landwirtschaft bedingt. Das sollen die Landwirte bedenken — aber auch die anderen.

— In ganz Sachsen Schulschluß gestattet. Nachdem der Mangel an Heizstoffen sich weiter erheblich gesteigert hat, werden alle Schulverwaltungen im Reichsgebiete des unterzeichneten Ministeriums ermächtigt, den Unterricht auszuweichen, wann und solange dies durch die Verhältnisse unbedingt geboten ist. Kurze Anzeiger ist in jedem Falle, bezüglich der Volksschulen an die Bezirks-Schulinspektion, hinsichtlich der höheren Schulen an das unterzeichnete Ministerium zu erstatten. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

— Zur Vorbereitung der Jugend auf den Heeresdienst teilt uns der Landesauswahlschuss für Jugendpflege im Königreich Sachsen folgendes mit: Wettlämpfe im Wehrturnen, wie sie kürzlich der Königl. Dank an Sächsischen Jungmannschaft anerkannt hat, haben auch in Sachsen auf Veranlassung des Kriegsministeriums in allen Amtshauptmannschaften und größeren Städten als Anregung für die Vorbereitung zum Heeresdienst stattgefunden, und es liegen nun über die meisten von ihnen Berichte im sächsischen Reichsblatt der Deutschen Turnerschaft vor. Während aber das preussische Kriegsministerium in dem an jenen Dank angeschlossenen Erlaß die Vorbereitung auf den Heeresdienst in aufsteigender Reihenfolge als „eine von der Jugendpflege scharf getrennte militärische Einrichtung“ bezeichnet, hat man in Sachsen, wie überhaupt bei der Gestaltung jener Vorbereitung, so auch bei den Wettlämpfen möglichst an die schon bestehenden Jugendpflegeverbände und Preisbildungen treibenden Vereine angeknüpft. So sind insbesondere die Bezirksleiter für die Wettlämpfe von dem

Begehrte Feuerfertigkeit an der Westfront.
 (Mittl.) Großes Hauptquartier, 8. Februar 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
 Im Oberbogen herrschte abends lebhafteste Feuerfertigkeit. Im Westhaetesbogen zerkürrten wir durch umfangreiche Sprengungen einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge. Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Brügge Bomben ab, durch die neben Häuserzerstörungen in einer Schule 1 Fran und 16 Kinder getötet, 2 Erwachsene schwer verwundet wurden. An militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Bei der Artilleriekampagne gegen die Bortage gesteigert. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Nordufer der Mäere und südlich von Douchabesnes an; begrenzte Anknüpfung wurde durch unseren Gegenstoß schnell ausgeglichen.
Seeresgruppe Kronprinz.
 Im Airo-Tale und bei Banquois, östlich der Argonnen, holten Stoßtruppen 17 Gefangene aus den französischen Gräben.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
 Bei Aifeln, westlich von Dux, war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich.
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
 In den verschneiten Karpathen und in dem Berggelände der westlichen Wala ban mehrfach rege Feuerfertigkeit und Geschehnisse von Streifabteilungen.
Front des Generalfeldmarschalls von Radensen.
 Die Lage ist unverändert.
Mazedonische Front.
 Zwischen Ochrida und Prespa-See Vorpostenschermittel, bei denen französische Gefangene eingebracht wurden.
 Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Begehrte Feuerfertigkeit an der Westfront.

(Mittl.) Großes Hauptquartier, 8. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
 Im Oberbogen herrschte abends lebhafteste Feuerfertigkeit. Im Westhaetesbogen zerkürrten wir durch umfangreiche Sprengungen einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge. Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Brügge Bomben ab, durch die neben Häuserzerstörungen in einer Schule 1 Fran und 16 Kinder getötet, 2 Erwachsene schwer verwundet wurden. An militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei der Artilleriekampagne gegen die Bortage gesteigert. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Nordufer der Mäere und südlich von Douchabesnes an; begrenzte Anknüpfung wurde durch unseren Gegenstoß schnell ausgeglichen.

Seeresgruppe Kronprinz.

Im Airo-Tale und bei Banquois, östlich der Argonnen, holten Stoßtruppen 17 Gefangene aus den französischen Gräben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Aifeln, westlich von Dux, war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den verschneiten Karpathen und in dem Berggelände der westlichen Wala ban mehrfach rege Feuerfertigkeit und Geschehnisse von Streifabteilungen.

Front des Generalfeldmarschalls von Radensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida und Prespa-See Vorpostenschermittel, bei denen französische Gefangene eingebracht wurden.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Brotsprechung. In der neuesten Nummer des Reichsgebietsblattes ist eine Verordnung des Reichspräsidenten des Kriegsernährungsamtes erschienen, nach der zur Streckung bei der Bereitung von Roggenbrot auch Rüben, mit Ausnahme von Futterrüben, verwendet werden dürfen. Die so zugefügten Rüben, insbesondere Kohlrüben und Futterrüben, eignen sich in jeder Form, roh, gekocht, getrocknet oder gemahlen, zur Streckung des Roggenbrotes, falls der Zusatz bei Trockenrüben 10, bei frischen Rüben, die getrocknet worden sind, 30 auf 100 Gewichtsteile beträgt. Für die Selbstverfertiger auf dem Lande und für die Bewohner der kleineren Städte wird die Streckung des Brotes mit Rüben in jeder Form eine wertvolle Unterstützung der Brotverfertigung darstellen. Zu beachten ist aber bei dieser Streckung mit Rüben, daß falls nicht volle 10 v. d. Gewichtsteile Rüben, auf die Trockensubstanz berechnet, dem Brot zugefügt werden, die an 10 Prozent feuchter Streckungsmittel durch andere, im § 5 der Sachverordnung genannte Brotspreckungsmittel ersetzt werden müssen. Die früher allgemein übliche Brotspreckung mit Kartoffeln hat bereits seit einiger Zeit fast ganz unterbleiben müssen, weil bei der allgemeinen Knappheit an Kartoffeln in den Erzeugungsanhalten Kartoffelflocken nicht mehr hergestellt werden können. An Stelle der bisher gebräuchlichsten Kartoffelflocken hat die Reichsregierung die als Kommunalverträge als Streckungsmittel insbesondere Weizenmehl und Weizenkleie zur Verfügung gestellt. Dasselbe wird auch nach dem Erlaß der oben erwähnten neuen Verordnung weiter gelassen, so daß hierdurch tatsächlich im allgemeinen, jedenfalls aber in den großen Städten, eine Verringerung in der Brotbereitung nicht eintreten wird.

Kartoffelbestandsaufnahme am 1. März 1917. Vom Kriegsernährungsamt wird amtlich mitgeteilt: Auf die Getreidebestandsaufnahme, die für den 15. Februar angeordnet ist, folgt die durch die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 3. Februar 1917 angeordnete Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln für den 1. März 1917. Die Vorratserhebung ist eine allgemeine und erstreckt sich sowohl auf die auf dem Lande bei den Erzeugern und in den Städten bei den Verbrauchern befindlichen Kartoffelbestände. Die Vorratserhebung ist als Unterlage für die in der Frage der Kartoffelverfertigung zu treffenden Entscheidungen unerlässlich. In unmittelbarem Anschluß an die Bestandsaufnahme findet eine Nachprüfung der angezeigten Mengen innerhalb der Kommunalverbände durch beauftragte Sachverständige statt. Diese Nachprüfung wird in ähnlicher Weise vorgenommen werden, wie sie im Anschluß an die Bestandsaufnahme für Getreide angeordnet ist. Zur Erreichung eines zuverlässigen Ergebnisses wird der Schwerpunkt der Kartoffelbestandsaufnahme in diese, unmittelbar an die Erhebung sich anschließende Nachprüfung zu legen sein. Die Vertrauensmänner und örtlichen Kommissionen, welche bei der Nachprüfung der Getreidebestandsaufnahme mitzuwirken haben, werden daher auch für die Nachprüfung der vom Einzelnen angezeigten Kartoffelmengen in umfangreicher Weise herangezogen werden. Es ist Pflicht jedes einzelnen, die von ihm erforderten Angaben über die Kartoffelbestände mit größter Gewissenhaftigkeit zu erstatten.

Feuerbestattung schon beerdigter Personen. Zu der Frage, ob die Beerdigung im Felde gefahrlos und dort bereits beerdigter Personen nach Ueberführung im Reichsgebiet zulässig ist, wird ein ministerieller Beschluß mitgeteilt, aus dem hervorgeht, daß nach § 10 des Gesetzes über die Feuerbestattung vom 20. Mai 1906 die nachträgliche Feuerbestattung schon beerdigter Leichen — wie sie sich auch selbst beschreiben — nicht zulässig und im Geleite selbst keine Ausnahme davon vorgelesen ist. Ob und inwieweit für später etwa eine Gesetzesänderung in der gewünschten Richtung angezeigt erscheint, werde bereits erogen. — Angehörige von Gefangenen werden somit gut tun, von einem Besuch abzuleben, da ihm ein Erfolg nach Lage der Verhältnisse nicht beschreiben sein kann.

Landesammlung „Heimatbank“. In hochinteressanter Weise sind zugunsten der Landesammlung Heimatbank, die bekanntlich am 2. und 3. März 1917 stattfand, bereits einige größere Beträge gesendet worden und zwar bis zur Einzelhöhe von 1000 Mark. Wegen dieser Beispiele edler deutscher Opferwilligkeit noch viele Nachfolger finden. Alle die, welche größere Spenden nicht an den vorgenannten Sammeltagen in die Sammelbüchsen einlegen wollen, können diese dem Konto Landesammlung Heimatbank bei der Landständischen Bank, Zweigstelle Dresden, zuführen. Möchten recht viele hierzu veranlaßt werden. Große Mittel sind erforderlich, um die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen vor Not zu bewahren.

Güterverkehr nach Mazedonien. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. B. O., Abteilung Ausfuhr in Berlin, Behrenstraße 48, ist mit der Durchführung des Privatgüterverkehrs nach Mazedonien betraut worden. Zunächst ist beabsichtigt, den Verkehr von München-Bain nach den mazedonischen Stationen Uesfub, Kristina, Deles und Lesopac durchzuführen. Mit der Tarifbildung sind die beteiligten Eisenbahnverwaltungen zurzeit beschäftigt. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft wird bis zum Erscheinen des Tarifs eine vorläufige Frachtsicherheit von Mark 12,50 für 100 Kilogramm bei halben und ganzen Wagenladungen fordern, doch kann keine Gewähr dafür übernommen werden, daß diese Sicherheit genügt. Anmeldungen und Anfragen sind unmittelbar an die Zentral-Einkaufsgesellschaft, Abteilung Ausfuhr, zu richten.

Erdbä. Der Landsturmmann und Raschist Otto Heber wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

tu. Weihen. Die Direktion der Meißner Straßenbahn erhöht mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde vom 20. Februar an den Fahrpreis. Für die ganze Strecke sind künftig 15 statt 10 W. zu bezahlen, dafür wird die Strecke in zwei Teilstrecken zerlegt, deren Durchsahung je 10 W. kostet.

Bittau. Der Brand des Kaufhauses, der anscheinend völlig gedämpft war, ist heute morgen ganz unerwartet von neuem ausgebrochen, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß die Feuerwehr mit mehreren Schlauchleitungen eingegriffen mußte. Trotzdem gelang es nicht, den von Flammen bedrohten, an der Südseite befindlichen, mehrere Jahrhunderte alten schönen Barockturm zu retten. Der Turm, auf den auch der schiffliche Deimathurm besonderen Wert legte, wurde völlig vernichtet. Seine Trümmer stürzten später auf die Straße. Durch diesen neuen Ausbruch des Feuers ist das Kaufhaus nun völlig zur Ruine geworden. Das Wiederanbauwerk des Brandes ist darauf zurückzuführen, daß das Feuer in dem alten starken Gebälk immer wieder neue Nahrung findet.

Leipzig. Um den durch den Viehdemangel entstandenen Versorgungsnotstand abzuheben, ist in Leipzig jetzt eine Güterbeförderung durch die Straßenbahn in Aussicht genommen. Die Leipziger Handelskammer hat sämtliche Fabrikbetriebe und Großhandelsfirmen innerhalb des Stadtbezirks Leipzig davon in Kenntnis gesetzt.

Bermischtes.

Schwerer Unfall. Aus Wien wird gemeldet: Gestern früh hat sich an der Ecke Margaretenviertel und Steinbaurgasse ein schwerer Unfall ereignet. Ein

Strassenbahnzug der Linie 118 fuhr anlässlich infolge Verzögerung der Bremse mit voller Geschwindigkeit einem Zug der Linie 61 mitten in die Flanke hinein, so daß der Triebwagen der Linie 118 mitten entzwei gerissen wurde. Auch der Triebwagen des angefahrenen Zuges ist arg beschädigt worden. Eine ungefähr 55 Jahre alte Frau wurde getötet. 36 Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

In Holland Lanwetter. Aus Rotterdam wird gemeldet: In Holland ist Lanwetter eingetreten. Das Thermometer ist über 30 Grad Celsius gestiegen, auf 8 bis 10 Grad Wärme. Das Eis ist bereits mit Lanwasser bedeckt.

Auftreten einer rätselhaften Krankheit in Russland. Aus Koston am Don wird dem Moskauer Blatte „Ruskaja Wiedomosti“ gemeldet, daß in jener Gegend eine rätselhafte Krankheit aufgetreten sei, die sich rasch verbreite. Bei den Erkrankten setzten sich Geschwülste am Hals und unter den Armen. Die Betroffenen waren schwarz. Wegen Verarmung sei es schwierig, die Krankheit zu bekämpfen. Bisher seien 40 Todesfälle zu verzeichnen.

Zur Strafsache der Frau Kupfer in Wien. In Wien, daß der Untersuchungsrichter mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft die Damentafelung der Tochter Gertrud Kupfer angeordnet hat, weil die bisherigen Ermittlungen keine Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß das 22-jährige Mädchen an den Straftaten der Mutter teilgenommen oder auch nur Kenntnis von ihnen gehabt hat.

Opfer der Kälte. In Schlesien hat die jetzige Kälteperiode bisher 15 Opfer gefordert. Es handelt sich zum Teil um ältere Personen, die unterwegs ermüdeten oder verunglückten und dann den Tod fanden.



Unser Bild zeigt eine Wiedergabe einer deutschen Fliegeraufnahme der russischen Festung Lunenburg am Ausfluß des Dünabusses in der Richtung Weerbusen. Die Festung hat eine hervorragende strategische Lage und ist rundherum vom Wasser umgeben, nur an der Westseite durch eine breite Sanddüne vom Meerbusen getrennt. Lunenburg ist fernab von allen Verkehrsverbindungen, die in diesen Gegenden umgeben, während im Osten und Süden die Düna und der Holzbargekanal die Festung einschließt. Eine Bahnverbindung führt von Riga nach Lunenburg. Der Ort hat 600 Einwohner, außer Bahnstation einen Weichboden und einen 5 Meter tiefen Winterhafen.

Die russische Festung Lunenburg von einem russischen Flieger aufgenommen

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Februar 1917.

Oesterreich-Ungarn und Amerika.

Wien. Die Wiener Allgemeine Zeitung schreibt: Die Beziehungen zwischen dem Ministerium des Aeußeren und dem hiesigen amerikanischen Gesandten basieren an die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn bestehen weiter. In einem nebstgültigen Ergebnis haben die Verhandlungen vorläufig noch nicht geföhrt. In Amerika sind Strömungen und Bemühungen vorhanden, die darauf hinausgehen, den Vorkontrakt der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn zu erneuern.

Die Seimreise Bernstorffs.

Berlin. In der Seimreise des Grafen Bernstorff erlöhrt das Berl. Tabl., daß die Ankunft in Kopenhagen Anfang März zu erwarten sei.

Die Neutralen und die Entente.

Berlin. In den Meinungsäußerungen der Entente-Preße schreibt die Germania: Die Entente-Preße föhlt das Bedürfnis, die Entwicklung im Sinne unserer Feinde zu fördern. Die Tatsachen hingegen wirken fast überall nachdrücklich für ein Verharren der Neutralen in ihrer Abziegung gegen jede Teilnahme am Kriege.

Laut Völkischer Zeitung prägt ein Schweizer Blatt das Wort, die Neutralen würden jede diplomatische Aktion Amerikas unterstützen, nur keine kriegerische.

Wie die Völkische Zeitung berichtet, habe Graf Tölgel an den Beratungen mit seinen Parteigenossen mitgeteilt, daß nach vor Ablebnung der letzten deutschen Note von den Neutralen mit den neutralen Staaten Europas föhlung angenommen worden sei und daß man auf Grund dieser föhlungnahme als sicher annehmen könnte, daß die europäischen Neutralen keine kriegerischen Aktionen gegen die Zentralmächte unternehmen würden.

Spanien will seine Haltung nicht ändern.

Bern. Die Temps aus Madrid meldet, glaubt Correspondencia de Espana zu wissen, die spanische Note werde betonen, daß Spanien seine Haltung nicht ändern werde, weil es mit allen Mitteln, selbst um den Preis der größten Opfer, die Entwicklung seines nationalen Lebens sichern wolle. Spanien werde auch weiterhin loyalste Neutralität beobachten.

Auch Holland lehnt Wilsons Ansuchen ab.

Haag. Das Korresp.-Büro meldet: Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten Langborne hat am 4. d. M. dem Minister des Aeußeren amtlich von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland infolge der Wiederannahme des verbotenen U-Boortriebs in Kenntnis rieht. Er hätte den Auftrag, einzuräumen, daß der Präsident noch nicht glauben wolle, daß Deutschland tatsächlich die Drohung gegen den Handel der Neutralen durchföhren werde, daß er aber, falls das geschehen sollte, den Kongreß um die Ermächtigung eruchen werde, die Machtmittel des Landes zum Schutze der amerikanischen Bürger beim friedlichen und geschäftlichen Verkehr auf offener See zur Anwendung zu bringen.

Der Präsident sei davon überzeugt, daß es dem West-Verien brennen würde, wenn andere neutrale Mächte in ähnlicher Weise handeln würden. Darauf hat der Minister des Aeußeren erwidert, daß für die Niederlande kein Anlaß bestehe, denselben Weg einzuschlagen, wie die Vereinigten Staaten, da die Haltung der Vereinigten Staaten im Gegenlag zu der der Niederlande eine Folge der bekannten früheren Verhandlungen zwischen Washington und Berlin sei. Es ist von der Regierung der Vereinigten Staaten bei den Niederlanden kein anderer Schritt getan worden.

Amsterdam. Die katholische Tid schreibt in einem Veltartikel: Es herrscht bei der Haltung der Neutralen und jetzt, wo unser Land den letzten Willen zeigt, nicht dem Vorbilde Amerikas zu folgen, solange unsere Lebensinteressen nicht auf unserem eigenen Gebiet beeinträchtigt werden, einigermassen merkwürdig, zu sehen, wie der Amsterdamer Korrespondent der Times an sein Blatt telegraphiert: Die Niederlande sind nie so nahe am Kriege gewesen, wie jetzt, seit sie die Millionen von Flüchtlingen aus Belgien aufgenommen haben.

Wenn der Korrespondent noch telegraphiert hätte, daß die deutschen Bratillen zur See hier allgemein verurteilt würden, daß unser Land aber weit davon entfernt sei, dies auf feindliche Weise zum Ausdruck zu bringen und auch nicht zu beabsichtigen scheint, sich von Wilson ins Schlepptau nehmen zu lassen, so wäre er der Wahrheit näher gekommen.

Die Behandlung der Wilson'schen Note durch Dänemark.

Kopenhagen. Die Politiken meldet, daß die Note Wilsons vom amerikanischen Gesandten im Ministerium des Aeußeren überreicht worden ist. Die Note enthält keine Anforderung oder Anfrage, sondern stellt nur eine Meinungsäußerung dar, die infolge ihrer Form nach diplomatischem Gebrauch eine Antwort nicht beansprucht. Der Inhalt der Note wurde im Ministerium erörtert, der noch im Laufe des gestrigen Vormittags stattfand. Sämtliche Minister nahmen daran teil. Später hatte der Minister des Aeußeren Scavenius eine Zusammenkunft mit dem amerikanischen Gesandten Egan, bei der er diesem den bereits gemeldeten Standpunkt der dänischen Regierung mitteilte. Ein weitere Antwort wird nicht abgegeben werden.

Die norwegische Antwort an Wilson.

Kristiania. (Meldg. des Norm. Telegr.-Büros.) Die Aufforderung der amerikanischen Regierung an Norwegen, eine ähnliche Haltung wie die amerikanische gegenüber der deutschen Erklärung bezüglich des Seetrieges einzunehmen, beantwortete die norwegische Regierung dahin, daß sie nicht der Meinung sei, sich dem Schritt der Vereinigten Staaten anschließen zu können. Die Regierung fügte hinzu, es seien augenblicklich in Stockholm Verhandlungen zwischen den drei nördlichen Reichen im Gange über die Stellung, die sie auf der Grundlage des Völkerechts zu der Erklärung Deutschlands einnehmen werde.

Kopenhagen. Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: Die Arbeitslosigkeit unter den Seelenten mache sich überall sehr föhlbar. In Göteborg seien jetzt ungefähr 2000 Seeleute arbeitslos. Im Hafen lägen jetzt über 300 größere und kleinere Schiffe still, von denen nur 20 Ladung einnehmen.

Die Haltung Schwedens.

Stockholm. Svenska Telegrambyran erlöhrt, daß der hiesige amerikanische Gesandte schon bei Ueberreichung der Note Wilsons am 5. Februar vom Minister des Aeußeren davon unterrichtet wurde, daß Schweden den Schritt der Vereinigten Staaten wahrcheinlich nicht nachahmen würde. Ein dahingehender Entschluß ist im vorgestrigen Ministerium geföhrt worden.

Die Antwort Spaniens an die Mittelmächte.

Genf. Die aus Madrid den Berliner Zeitungen übermittelten Telegramme enthalten folgende Einzelheiten über die Ministeratsföhlung. Sie zog sich bis zur zweiten Morgenstunde hin, da die Abfassung der an die Mit-

telmächte gerichteten Note Schwierigkeiten bot. Die Note soll nach dem „Dritt Journal“ darin gipfeln, daß Spanien sich grundsätzlich gegen eine Unterbrechung von Handelsbeziehungen ohne vorherige Ermächtigung erklären wolle und sich verpflichtet sehe, Maßnahmen zu treffen, um die Freiheit seines Handelsverkehrs nach Möglichkeit zu föhlen. So seien die Kapitäne aller spanischen Schiffe bereits angewiesen worden, für eine ausreichende Zahl von Rettungsapparaten Sorge zu tragen. Von den spanischen Schiffen, die vor der Veröffentlichung der deutschen Note nach englischen und französischen Küsten ausgelaufen waren, seien zehn, die nach Bilbao gehörten, noch unterwegs. Die Madrider „Correspondencia“ will wissen, daß die mit deutschen Geleitzbriefen ausgestattetten spanischen Frachtschiffe ungeschädigt die englischen Häfen erreichen können, daß jedoch die Geleitzbriefe für die Rückföhre nach Spanien ungelöst erklärt wurden. Der spanische Kreuzer „Cataluna“ übermachtet die Einfahrt des Hafens von Los Palmas, um die Flucht der dort internierten deutschen und österreichischen Schiffe zu verhindern. Zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang ist der Hafen vollständig gesperrt.

Berlin. Im Berliner Tabl. wird gesagt: Wenn die spanische Regierung sich zu dem deutschen Unterseeboot-Krieg in besonders scharfer Konart äußern würde, so würde das für die Entente höchstens das bedeuten, was man bei den bisherigen moralischen Befriedigung nenne.

Haag. Daily Mail beglückwünscht Spanien, daß es seine Schifffahrt fortsetzen wolle, und sagt, es sei ein ungeheurer Irrtum zu glauben, daß Deutschland alles zur Ausführung bringen werde, womit es drohe, oder daß es gefährlich sei, zur See zu fahren. Mit dieser Furcht spiele man Deutschland in die Karten und wäre deutsche Torpedos. Sie nuzen den Neutralen nichts, sondern im Gegenteil, ruinieren sie.

Eine Erklärung des spanischen Ministerpräsidenten.

Madrid. Funfbruch von Vertreter des A. u. S. Herr Guro. (Verständigt eingetroffen.) Ministerpräsident Guro Romanones erklärte in beiden Kammern, das wirtschaftliche Leben Spaniens wird nicht unterbrochen werden. Wir werden alle Mittel versuchen, die uns innerhalb unserer Stellungnahme erlaubt sind, aus der schwierigen Lage herauszukommen und hoffen eine zufriedenstellende Lösung zu finden. Graf Romanones verweigerte ein näheres Eingehen auf diese Frage, weil es mit den nationalen Interessen Spaniens in Widerspruch stände. Schließlich appellierte er an den Patriotismus aller. Der Minister des Aeußeren hielt sodann Konferenzen mit den diplomatischen Vertretern aller neutralen Staaten ab. Die Note der Mittelmächte wurde amtlich allen Botschaftern, Konsuln, Hafenbehörden und Schiffszweckreizen mitgeteilt. Die Denkschrift bezüglich der Seepersonen ist im amtlichen Verordnungsblatt veröffentlicht worden. Als unmittelbarer Erfolg der Note macht sich in allen Hafenplätzen ein außerordentliches Steigen der Seefrachtföhre bemerkbar. In der Brie in Bilbao trat eine bedeutende Baufe in Schiffbau- und Industrieaktien ein. Die Beibrühl der spanischen Schiffe ist nicht ausgesetzt. Andererseits haben die Verhandlungen unterbrochen. Ein Teil der Reederei hat die auf hoher See befindlichen Schiffe zurückgerufen. In einigen Hafenplätzen haben Kapitäne und Mannschaften ihre Einschiffung verweigert.

Bericht.

Rotterdam. Die englischen Dampfer „Aul“ (3074 T.) und „Saxon-Briton“ (1337 T.) wurden versenkt. Zwei Mitglieder von „Saxon-Briton“ wurden durch die Explosion getötet. — „Nieuwe Rott. Cour.“ meldet, daß getrennt früh der norwegische Dampfer „Pans Ronan“ auf der Reise von Rotterdam nach England fünf Meilen nordwestlich von Nordhinder-Beucht versenkt worden ist. 24 Mann von der Besatzung sind gerettet und nach dem Leuchtturm gebracht worden.

Genf. Nach einer Meldung des Temps war die gestrige Beute der Unterseeboote an der französischen und englischen Küste noch bedeutender als am vorhergehenden Tage. Neu gemeldet werden folgende Vertreibungen: Der französische Dampfer „Solide“ (2391 T.), dessen Mannschaft in Marseille landete, der russische Viermaster „Garnet Hill“ (2272 T.) und der britische Dampfer „Cavestone“ (1868 T.).

Berlin. Der „Täg. Rundsch.“ zufolge sei das Ergebnis des ersten Tages des uneingeschränkten U-Boortrieges nach holländischer Schätzung auf 40- bis 42.000 Tonnen zu berechnen.

Haag. In holländischen Schiffsfabrikskreisen veranschlagt man den Wert der am 5. Februar versenkten Schiffe auf 80 bis 100 Millionen Mark, abgesehen von dem Wert der Ladungen.

Holland ohne englische Kohlen.

Berlin. Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat England die Kohlenzufuhr an Holland bereits vom 29. Januar ab von Bedingungen abhängig gemacht, die für Holland unannehmbar waren und die daher von der holländischen Regierung abgelehnt werden mußten. Hiernach hat England schon vor der deutschen Erklärung vom 31. Januar die Kohlenzufuhr nach Holland tatsächlich unmöglich gemacht.

Auf 9 deutschen Schiffen die Kessel zerstört.

Haag. Moods meldet aus Honolulu, daß in neun deutschen Schiffen die Kessel und Maschinen zerstört sind. Die Schiffe stehen jetzt unter Bewachung. Die Besatzungen wurden verhaftet.

Der kriegsbegeisterte Roosevelt.

Berlin. Theodor Roosevelt, dessen Kriegsbegeisterung natürlich keine Grenzen kennt, hat nach Meldungen amerikanischer Blätter erklärt, Wilsons Regierung mit aller Kraft unterstützen zu wollen. Er hat sich persönlich dem Präsidenten zur Verfügung gestellt, um eine Division Freiwilliger anzuwerben und auszurüsten. Er schreibt in den „New York Times“: Die Zeit, da Deutschland gezwungen ist, sich zu ergeben, nähert sich.

Rundgebung gegen den Krieg in Newyork.

Bern. Temps meldet aus Newyork: Die Vertreter von 500 deutschen, österreichischen und ungarischen Gesellschaften hätten gestern eine Rundgebung gegen den Krieg veranstaltet.

Mangel an Kriegsmaterial in Saloniki.

Bern. Laut „Rund“ meldet „Romoje Brevija“, daß infolge Mangels an Kriegsmaterial die Saloniker Nationalregierung nur eine Division aufstellen konnte.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Im Lokalanseiger äußert sich der Reichstagspräsident Kämpf über seinen Aufenthalt im Großen Hauptquartier, daß er die sichere Kunde, die Entschlossenheit und die Zuversicht kennen und bewundern gelernt habe, von denen der Kaiser, der Generalfeldmarschall v. Hindenburg und ihre ganze Umgebung getragen seien.

Der Lokalanseiger meldet aus Kopenhagen: Die Politiken berichtet, sei in London jetzt ein Abkommen erzielt worden, demzufolge nötigenfalls Skandinavien, Holland und die Schweiz gemeinsam die Tätigkeit der amerikanischen Diskommission für Belgien übernehmen.

Der Lokalanseiger berichtet aus Genf. Das in Frankreich seit Monaten keine Lieferungen von der Insel Reunion eingetroffen sind, begründet der Temps mit lokalen Störungen im dortigen Ausfuhrhafen.

Die verschiedenen Blätter berichten, sollen die mindermittelsten Klassen in Paris für 10 kg Kohlen einen Franken bezahlen, die Gemittelten für 50 kg 10 Franken. Die Kohlen befinden sich zum größten Teil aus Steinen. In Rouen lägen an 4000 Waagen, in Bordeaux an 200.000 Tonnen Kohlen, die für Munitionsfabriken bestimmt seien, deren Abtransport aber unmöglich sei.

Ein nationales Ministerium der Union.

Genf. In politischen Kreisen der Vereinigten Staaten wird einer „Times“-Depesche aus New York zufolge die Bildung eines nationalen Kabinetts ins Auge gefaßt, dem mehrere republikanische Staatsmänner, so Taft, Roosevelt und der frühere Generalkaassanwalt Baerersham angehören werden.

Verstärktes Erdbeben.

Frankfurt. Die „Frankf. Stg.“ meldet aus Stockholm vom 4. d. M.: Nach einer Meldung aus Petersburg ereignete sich am 30. Januar im nördlichen Teile Ostlands ein föhliches Erdbeben. Ein großer Teil der Salbinsel Kamtschatka ist im Meer verschwunden.

Protopopow hat demissioniert.

Frankfurt a. M. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Basel vom 7. Februar: Nach einer Savasmeldung des Journal aus Petersburg, habe Protopopow demissioniert.

Paris. „Petit Parisien“ meldet aus St. Etienne: Die Bergwerksgesellschaften des Loire-Gebietes hätten die Arbeiter aufgefordert, im Interesse der Landesverteidigung täglich 2 Stunden länger zu arbeiten. Die Bergarbeiter hätten den Vorschlag jedoch verworfen.

Paris. Die Kohlennot dauert fort. Die Wagen einiger Kohlenhändler wurden von Frauen gestöhrt und trotz Einschreitens der Polizei ausgeraubt. Auch in Rouen kam es zu Unruhen weil die Kohlenhändler nicht liefern konnten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 22. Februar nachmittags 3 Uhr statt. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben werden.

Landesaußenamt für Preußen. Nach dem Staatsanzeiger wird ab 15. Februar für Preußen als besondere Vermittelungsstelle zwischen der Reichszentrale und den Kommunalverbänden ein Landesaußenamt errichtet, das die Durchföhre der Juder- und Sühnstoffversorgung in Preußen einheitlich zu leiten und die entsprechenden Maßnahmen zu treffen hat.

Amerika.

Das Reutersche Bureau meldet: Der Senat hat mit dem Veto des Präsidenten an den Kongreß eingeschickte Einwanderungsgesetz, das für die Einwanderer eine Besondere Schreibung vorschreibt, mit 62 gegen 19 Stimmen angenommen. Die Ausföhre darüber war sehr lebhaft. Da das Repräsentantenhaus die Vorlage bereits angenommen hat, wird sie automatisch Gesetz.

Eine sensationelle Heilmethode für Nervenkrankungen.

Die Drager „Bohemia“ berichtet: Seit etwa vierzehn Tagen wird im Reservespital E in Prag eine neue Heilmethode für Nervenkrankungen erprobt. Der Erfolg ist ein beachtlicher, daß sich selbst die Verste bemüht haben, von einem Wunder zu sprechen. Es handelt sich um die Heilung von Nervenkrankungen und Sühstfranken. Die Patienten, die sich das Leiden im Kriege holten, wurden bisher gewöhnlich mit Starstrom behandelt. Die Erfolgsrate, die erzielt wurden, stellten sich sehr langsam und nur unvollkommen ein. Ueber die neue Methode wird einstweilen der breiten Öffentlichkeit nichts verraten, nur so viel kann heute schon gesagt werden, daß es sich im Gegenlag zu den bisherigen Methoden um eine Schwachstrombehandlung handelt. Der Erfolg ist verblüffend. Leute, die am ganzen Körper ein nerveles Stöhnen hatten, und das Bett nicht verlassen konnten, waren nach der Behandlung in der Lage, spazieren zu gehen, und zwar nicht nach Tagen oder Wochen, sondern sofort. Das Leiden wurde buchstäblich in einer Minute behoben.

Einer unserer Mitarbeiter sprach mit Offizieren, die auf diese Weise ihre Gesundheit erhalten hatten. Die Offiziere, denen die Methode nicht verraten wurde, erzählten übereinstimmend, sie seien vor der Behandlung nicht in der Lage gewesen, das Bett zu verlassen. Sofort nach der Behandlung war das Stöhnen des Körpers verschwunden, die Patienten konnten sofort spazieren gehen.

Die neue Heilmethode wurde zuerst in Ungarn in aller Stille erprobt; der Entdecker ist ein deutscher Arzt. Die Gemahlin des Statthalters, Gräfin Marie Goubensthor, unterstützte den Plan, die Methode sofort auch in Prag zu erproben. Ein Drager Nervenarzt bog sich im Auftrag des Drager Militärkommandos nach Ungarn, lernte die neue Heilmethode dort kennen und führte sie nun in Prag mit dem ungewöhnlichsten Erfolge ein.

Wenn sich, wie man jetzt bereits annehmen darf, die Methode auch weiterhin bewährt und bei den Patienten kein Rückschlag eintritt, dürfte dies schon in der nächsten Zeit von den wichtigsten Folgen für den Stand unserer Heeres sein; Tausende von Soldaten, die auf Jahre hin aus invalid waren, erlangen mit einem Schlag ihre Gesundheit und Diensttauglichkeit wieder. Ob die Methode in absehbarer Zeit der breiten Öffentlichkeit mitgeteilt wird oder einstweilen das Geheimnis der behandelnden Ärzte bleibt, hängt von der Entscheidung der Militärbehörden ab. (M. L.)

Wasserstände.

Ort	Metzen		Hfer		Eger		O t t e			
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser			
7.	- 20	+ 2	+ 23	+ 76	+ 50	-	+ 18	+ 223	- 142	- 72
8.	- 16	+ 8	+ 27	+ 220	+ 39	-	+ 1:0	+ 213	- 144	- 72

Bekundet den Dank der Heimat

gegenüber unseren tapferen Kriegern bei der Landesaushebung für den Heimatkrieg am 2. und 3. März. Spenden schon jetzt willkommen bei der Landesaushebung Bank Dresden.

Die russische Stellung... welche unter dem Namen...
unsern Krieg vor Augen...
kann sich schwerlich...
einen Vergleich mit den...
russischen Schiffsgrößen...
ausstellen, die wir von...
Franken her kennen. Es...
ist nur eine in den...
graden...
die auch...
in, so...
die...
wären...
besonders...
Blick...
daten...
in den...
Man...
älteren...
ganz...
die...
entwachsen...
so...
als...
ein...
angehen...
das...
auf die...
angewiesen...
Es...
gerühmt...
noch...
möglich...
ist.



Die russische Stellung... (Caption text, partially illegible)

Jeder nicht nur das Bewußtsein haben, Großbritannien von dem furchtbaren Schwere, der jemals keine Freiheit...
des, frei gehalten zu haben, sondern auch das Bewußtsein, daß England in der ersten Reihe der Nationen der Welt gestanden habe, die sich für die Verteidigung des Banners menschlicher Zivilisation in Feind und Missethät gestellt hätten.

Der Erfolg der ersten Woche.

Eine Woche uneingeschränkter Tauchbootkrieges liegt hinter uns. Antike Nachrichten über ihr Ergebnis konnten natürlich noch nicht gegeben werden. Was unsere Unterseebootsmannen geleistet haben, ist im vollen Umfang erst nach ihrer Heimkehr festzustellen möglich. Und der Feind erlitt seine Schiffverluste manchmal erst, wenn seine Dampfer „überfällig“ werden. Denn selbst wenn sie mit Funkdienst versehen sind, gerichte bei Besatzungen zuweilen die Zeit, Nachricht auszulassen. In dessen Teil das halbamtliche „Echo de Paris“ mit: „Seit Sonntag stellen wir fühlbare Schiffverluste fest, ohne daß die bekanntgewordene Zahl bislang beunruhigend ist.“

„Fühlbar“ und „nicht beunruhigend“ sind allerdings recht beachtliche Begriffe. Es ist sehr möglich, daß die versenkte Tonnagezahl in der ersten Februartwoche hinter den Vormonath sogar zurückbleibt. Schon die den Neutralen geschuldete fünfjährige Frist nötigte zu behutsamer Anwendung der Beschränkungsmaße. Und dann reagierte England auf unsere Ankündigung mit ungeklärter Sperrung seiner Ostausgänge. In dem die reisefertigen Schiffe vom Auslaufen zurückgehalten wurden, konnten sie natürlich auch nicht in Gefahr kommen.

Wir wären sehr zufrieden, wenn dieser Zustand bestehen bliebe. Das Schiffvermögen an sich macht uns gewiß kein Vergnügen; je mehr Menschenleben dabei gefährdet werden, desto minder. Barbaren wie die Leute von der Baralong und vom King Stephen sind wir denn doch noch nicht! Können wir unser Ziel, England seine überflüssigen Zufuhren abzuschneiden, auf dem unbedingten Wege erreichen, daß seine Schiffe vor Angst ihren Daken nicht verlassen: desto besser!

Für England selbst aber in einem Sinne desto schmerzlicher. Ein holländisches Blatt weist auf die Möglichkeit hin. Geht es nicht, so schreibt es, so rasch als möglich darzutun, daß trotz verschärften Ubootkrieges die Fahrt im gesperrten Gebiete noch verhältnismäßig sicher bleibt, so ist es eben auch mit Englands Seeherrschaft. Der Holländer vermutet nämlich, daß nicht die Sorge für ihr Schicksal die neutralen Schiffe in den englischen Häfen zurückhalten ließ, sondern daß inzwischen Wochennachrichten

getroffen wurden, deren Geheimnis durch die Jurisdiktion geschützt werden soll. Daß auch die Ablicht im Spiele sein mag, die Neutralen die fünfjährige Frist verfallen zu lassen, wird natürlich aus Rücksicht auf England nicht ausgeschlossen.

Lebte die Meinung der holländischen Zeitung, daß nach einer englischen Nachricht tatsächlich geplant sein soll, englische Handelschiffe von Kriegslagerungen durch die gesperrte Zone begleiten zu lassen. Auch das könnte, wenn sich bestätigt, uns willkommen sein; denn in manchen Fällen erhielten unsere Unterseebootsleute, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, erst das Begleitgeschiff wegzuschießen und das Handelsboot dann hinterher! Es braucht übrigens kaum bemerkt zu werden, daß natürlich keine geschlossene Kette von Tauchbooten die gewaltige Verpöcherie des um die Feindesländer auf dem Vapierre gezogenen Netzes in ständiger Obhut hält. Ausgelegt und nach Zeit und Umständen verkreuzt können unterhalten den Zweck, ohne daß das Schiff eine unmittelbare Bekanntschaft mit den deutschen Unterwasserfahrzeugen machen muß. Und unsere Winen sind noch mehrjähriger Erfahrung den englischen an Wirksamkeit überlegen; an denen es aber auch nicht fehlt, so daß im Einzelfalle die Frage nach der Patenschaft des Schiffes ungelöst bleibt.

Die gesagt: überwiegend besteht der Erfolg der ersten Woche, in der die neue Methode Geltung gehabt hat, darin, daß die Vorräte an wirtschaftlichen Bedarfsartikeln ausländischer Herkunft auf der Briten-Insel sich um den Wochenverbrauch vermindert haben, daß Vernichtungswert gegen die englische Volkswirtschaft also mit voller Kraft seinen Fortgang genommen hat. Von Woche zu Woche wird die Not sich steigern: sei es, daß die Dinge so bleiben wie bisher, und die Handelschiffe gar nicht erst in See gehen, um wenigstens ihren Vorrat für wieder besser gewordenen Zeiten zu schonen, sei es, daß die Verluste machen werden, die Sperre zu durchbrechen, sie aber mit dem Leben und vielleicht dem ihrer Mannschaften bezahlen müssen. Die Todesstrafe ist bekanntlich nicht bloß dadurch wirksam, daß sie die Uebelthäter aus der Welt schafft, sondern auch als Abschreckungsmittel für einen Willen, der den Gesetzen trotzen möchte. Und Deutschlands Gefährdung für diese Kriegszeit steht den britischen, französischen und italienischen Meeren verflüchtigt. Wie sie sich damit abfinden wollen, steht in der Wahl unserer Feinde.

Verseht!

Woods meldet: 20 Leute von der Mannschaft des englischen Dampfers „Araucaria“ sind getötet worden. Der Kapitän und vier Mann waren getötet worden. Der britische Dampfer „Vergara“ soll gesunken sein. Das englische Schiff „Jule of Aran“ ist am 2. Februar durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Der schwedische Dampfer „Bravalla“ (619 T.) wurde durch ein Unterseeboot versenkt, das auf die Mannschaft während ihrer Einschiffung in die Boote schoß. — (An-

meldung der Redaktion: Immer wieder dieselbe...
Dampfer „Samarinda“ 128 T., und der russische Dampfer „Sera“, 251 T., sind wahrscheinlich untergegangen. Auch der englische Dampfer „Martensfeld“ dürfte versunken sein.

Die aus Vigo gemeldet wird, hat der holländische Dampfer „Samarinda“ aus Rotterdam, der gestern abend in Vigo eingetroffen ist, die Ueberlebenden der folgenden untergegangenen Dampfer gemeldet: 89 Mann der „Belanda“, 27 Passagiere vom englischen Dampfer „Korjangan“, 17 Personen des norwegischen Schiffes „Korjangan“, 22 Personen des norwegischen Schiffes „Korjangan“, 22 Personen des norwegischen Schiffes „Korjangan“, 22 Personen des norwegischen Schiffes „Korjangan“.

Inbezug auf obige Meldung stellt die englische Admiralität die in einem anderen Telegramm gemachte Angabe in Abrede, daß diese Schiffe an der brasilianischen Küste gesunken seien.

Einige Telegramm-Berichte melden: Nachdem das schwedische Ministerium des Äußeren erfahren hatte, daß der schwedische Dampfer „Edva“ auf der Fahrt von Stockholm nach Palma mit einer Ladung Kohlen am 21. Januar von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist, erließ der schwedische Gesandte in Berlin die Befehle, von der deutschen Regierung eine Untersuchung über das Vorkommnis unter Vorbehalt aller Rechte zu verlangen.

Beginnende Ernüchterung in Frankreich.

Die „Times“ warnen in einem Leitartikel die verschiedenen Regierungen und ihre Völker, sich allen großen Nationen über die Wirkungen eines möglichen Eingriffs Amerikas in den Krieg hinzugeben. Es sei ausgeschlossen, daß Amerika die gleiche Kraft entfalten könne, wie die kriegerischen europäischen Staaten. Auch über die Haltung der übrigen Neutralen kann das Blatt eine grobe Enttäuschung nicht verbergen. Resümiert bemerkt es, daß nicht einmal von Spanien eine Aufgabe seiner Neutralitätspolitik zu erwarten sei, obwohl dieses Land immerhin eine andere Stellung einnehmen könne als die unmittelbaren Nachbarn Deutschlands.

Den Grund dieser seiner zurückhaltenden Auffassung schöpft das Blatt aus den Informationen über die Form der Kriegsführung Amerikas, die aus Washington gemeldet wurden. Danach würde Präsident Wilson sich höchstens zu einer teilweisen Kriegsführung verhalten können.

Die Regierung der Vereinigten Staaten beschäftigt sich demnach mit den kriegerischen Operationen der Entente aktiv anzuschließen, sondern würde höchstens den Beitritt Amerikas zum Protokoll des Londoner Vertrages erklären.

Die „Times“, so meinen die „Times“, können also nicht erwarten, daß die Vereinigten Staaten, selbst wenn tatsächlich Rot am Mann sei, ihre Drohungen in wirksame Taten umsetzen werden, obwohl die Verbündeten und mit ihnen vielleicht ganz Europa eine solche Beteiligung an den kriegerischen Aktionen als logische Folge des ganzen Aufstretens Amerikas erwarten könnten. Das Gegenstück dieser Auffassung ist richtig. Die große Entfernung Amerikas von europäischen Kriegsschauplätzen, die Schwierigkeit der Aufstellung und Organisation amerikanischer Heere und nicht zuletzt das Problem des Transports großer Truppenmassen machen eine aktive Anteilnahme Amerikas an den Kriegshandlungen in Europa fast illusorisch.

Das drohende Uboot-Geiselt.

Aus Anlaß einer Polemik mit dem „Quanti“ über den beabsichtigt aufzunehmenden Anmarsch der italienischen Sozialisten und die fortgesetzte Friedenspropaganda der parlamentarischen Sozialisten führt die „Idea Nazionale“ einen Notruf aus, indem sie schreibt: Eine Periode des allerhöchsten Weltzusammenstoßes hat begonnen, in der Italien zur Abwehr seiner höchsten Not seine höchsten Kräfte einsetzen muß. Jeder, der sich heute gegen den Krieg ausspricht oder sonst gegen ihn Stellung nimmt, begeht Verrat und Schurkerei in einem Augenblick der allerhöchsten Gefahr, welchen das Vaterland durchzumachen hat. Die italienischen Völker versuchen unter ausgiebiger Fütterung englischer und französischer Pressestimmen über die angebliche niederdrückende Wirkung des Wilsonschen Teatratats vom Abbruch der Beziehungen auf Deutschland sich gegenseitig Mut einzureden gegenüber der unfehlbar sehr frühen Wirkung des verschärften deutschen Ubootkrieges auf die Verplantung der Entente Staaten, besonders Englands, das damit an seinem Lebensnerv getroffen wird. Die blasse Angst verbrät sich hierbei hinter großmäuligen Redensarten und gemeinen Beschimpfungen. Die ganze Hoffnung der Entente konzentriert sich nunmehr darauf, die Neutralen möchten sich gegen Deutschland entscheiden. Die Vorschläge, die die italienischen Zeitungen

Im trauten Elternhaus.

Roman von G. v. Winterfeld-Warnow.

Stimm, Nebel, Regenwetter hätten zu ihrer Stimmung gepaßt. Sie hätte anklumpfen mögen gegen äußere Naturgewalten, um in den Unbilden des Wetters den inneren Sturm zu überlassen. Die ruhige Heiterkeit ihrer Umgebung empfand sie heute wie einen neuen Schmerz für ihre noch in innerer Aufregung stehenden Nerven.

Sie wollte ja so gern ruhig werden. Sie wollte gern anerkennen, daß der Vater nur zu ihrem Besten so bestimmt hatte. Sie konnte es nicht. Sie konnte das Gefühl der Beschränkung nicht los werden. Was lud er ihr damit auf? Welche Last legte er auf ihre schwachen Schultern! Und ablesen konnte sie nicht.

Oder sollte sie einfach zu ihrem Bruder sagen: „Nimm Du alles, nimm wenigstens die Hiesel! Denn wir das Elternhaus behalten können, vergichten wir auf das übrige.“

Nein, das durfte sie nicht! Sie mußte Vaters Willen erfüllen. Was gibt es Heiligeres als einen letzten Willen? Sie war ja auch nicht allein beteuert! Sie konnte nicht für die Schwärmer die Entscheidung treffen. Selbst wenn Gills einverstanden sein sollte, so blühte doch noch Gertrud. Und Gertrud war minderjährig. Wer wußte, ob sie später noch ebenso denken würde wie heute, ob sie dann nicht sagen würde: „Ihr dürkt nicht für mich vergichten! Ich war damals noch zu dünn, um urteilen zu können, Ihr schmüht damit mein Erb.“

Nein, Klara schloß, sie durften nicht vergichten. Ihr Vater wollte doch auch für sie ein Heim gründen, ein warmes Nest.

Sie hatte freilich das Gefühl, als ob sie sich auch in ihrem Abstammungskreis ein warmes Nest hätte deuten können, vielleicht ein heimlicheres, wärmeres als hier in dem großen, störrischen Herrenhause mit den Stallungen und der Küchenwohnung.

Aber wieder sprach die Stimme in ihr: „Sollte denn das Nest für mich allein sein? Ja sollte es ihnen allen schaffen, das Heim, in das sie zurückkehren könnten aus der Unruhe des Lebens.“ O, sie verstand ihren Vater wohl! Sie verstand,

was er wollte. Sie, Klara, gerade sie, sollte seine Nachfolgerin werden. Seine liebe Kiste, wie er sie allezeit genannt hatte, sie sollte an die Stelle der Eltern treten, sie sollte das jetzt verwaltete Heim wieder zu einem Nest machen, in das alle die verstreuten Vögel heimkehren konnten, wenn es ihnen drang und zu unruhig wurde. Das Bedenken der Kleinheit, die vornehmste Anhe des schönen Hauses, des großen Parkes, das alles sollte ihnen von Zeit zu Zeit das Elternhaus wieder zu einem Nest des Friedens machen.

O, sie verstand den Vater! Aber der Gedanke war so neu, so erschreckend neu und schön so viel, so Schwere von ihr zu verlangen.

„In so tiefen Gedanken, Schwesterchen? Ich finde Dich überall. Eigentlich hätte ich mir denken können, daß Du hier, wie wir es selber am liebsten taten, den Sonnenuntergang bewundern würdest.“

„Ach, Eberhard, ich habe heute nicht viel von all der Schönheit um mich her gesehen.“

„Deine Gedanken waren anderwärts, ich weiß es, liebe Schwester. Gerade deshalb suchte ich Dich! Klara, ich muß Dir sagen, was ich über die überraschende Entscheidung des heutigen Tages denke. Sieh, Schwesterlein, wir zwei haben uns immer verstanden, ich verstehe Dich auch heute. Ich weiß genau, was Schwere vor Dir liegt. Gerade Du mit Deiner bescheidenen Herzen fühlst Dich so gar nicht geeignet, eine so große Aufgabe zu übernehmen, und doch bist gerade Du dafür geschaffen wie wenige. Deine Ruhe, Deine Bescheidenheit, Dein klarer Verstand befähigen Dich ganz und gar, Vaters Willen auszuführen. Denn daß Du es hauptsächlich sein wirst, auf das alles ruht, weißt Du doch auch — nicht wahr?“

„Du meinst, Gills —“

„Gills wird sich nie dafür begeistern, das weiß ich. Sie wird stets ihre Mühe, ihre geschäftlichen Talente mehr pflegen, als die zu erwartenden wirtschaftlichen Sorgen. Und Trude ist ein Kind. Mir aber ist es eine Berufung, ein wohlgelegtes Gedanke, wenn ich wieder eine Meer hinaus muß, zu wissen, daß Du hier im alten Heim als Herrin waldest, und daß ich immer heimkommen kann, wenn ich wieder den Fuß auf deutschen Boden lege. Sieh, Schwesterlein, das mußte ich Dir sagen. Ich glaube, es hilft Dich in Deinem Kampfe

mit dem Neuen, was auf Dich einströmt, und nun geh' zu Gills. Ich glaube, sie bedarf Deiner.“

Eberhard fragte Klara: „Was ist mit ihr?“

Überhaupt nicht Eberhard über ihre Hand, die auf seinem Arm lag.

„Wird sie noch nichts! Aber Du weißt, Gills' selbstständiger Charakter macht sich manchmal in Ausdrücken der Festigkeit Luft, die für den Vater bedauerlich ausfallen. Sie ist seit Vaters Tode in einer so hochgradigen Nervosität, daß ich als Arzt fürchte, die neue Aufregung könnte in einem Weinkrampf enden. Sie hat ja selber schon dergleichen gehabt. Verlaß, daß sie sich auspricht, das ist das Beste! Braucht Du mich aber, so bin ich selbstverständlich gleich zur Stelle.“

Klara drückte ihm kurz, aber herzlich die Hand. Dann schritt sie ruhig dem Hause zu. Die Sonne trieb sie. Eberhard hatte mit dem geliebten Blick des Kindes sicher richtig gesehen. Und sie machte sich Vorwürfe, daß sie nur an sich und nicht auch an die Schwester gedacht hatte.

War das der rechte Anfang für das Amt, das Vater ihr anvertraut hatte? Immer früher eilte sie durch die schon dümmrigen Parkwege dem Hause zu.

Nach hier war es schon fast dunkel — und noch nirgendwas bräunten Lampen.

Klara trat in das Wohnzimmer. Die Dämmerung wehte über grauen Schatten in den Ecken des großen Raumes. Ein letzter Lichtstrahl fiel herein, und in diesem hellen Streifen sah Klara die Gestalt Gills am Tisch sitzen. Die Hände schwer auf den Tischen, der Kopf mit dem ungelogen, blonden Haar fiel vorüber auf die scharfe Kante des Deckels.

Die Frage entfuhr ihr: „Gills, Du spielst?“

Die Angeredete antwortete nicht. Klara hob sie den Kopf, und ein bitteres Lächeln grub sich um ihren Mund.

Langsam sagte Gills: „Du meinst, in einem Trauerhause schilt sich das nicht? Sei nicht dumm, hier ist keine Trauer angebracht worden, wenn Du nicht etwa einen scharfen Ritzton dafür ansehen willst. Einen Ritzton wie diesen.“ 243 30

Sie ließ die erhobene Hand schwer auf die Tische fallen. Ein schriller Klang gitterte durch das dümmrige Zimmer.

Die Haupten der ...

Der Kriegsummel in den Vereinigten Staaten.

Nach den Meldungen der ...

Die ...

Der ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die Haupten der ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...



Zu den Kämpfen am ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Einem ...

Im tranken Elternhaus.

Roman von ...

Mara durchlebt ein ...

Mara durchlebt ein ...

Mara durchlebt ein ...

Mara durchlebt ein ...

Mara durchlebt ein ...

Mara durchlebt ein ...

Mara durchlebt ein ...

Mara durchlebt ein ...

Mara durchlebt ein ...

Schwanz der ...

Schwanz der ...

Schwanz der ...

Schwanz der ...

Schwanz der ...

Schwanz der ...

Schwanz der ...

Schwanz der ...

Schwanz der ...

Schwanz der ...

Mara wollte sie ...

Mara wollte sie ...

Mara wollte sie ...

Mara wollte sie ...

Mara wollte sie ...

Mara wollte sie ...

Mara wollte sie ...

Mara wollte sie ...

Mara wollte sie ...

Mara wollte sie ...

Wiederholte Haltung der britischen Presse.
Wilson's Aufforderung an die Neutralen, sich seinem Schritte anzuschließen, findet in London keine gute Presse. Einleitend wird betont, daß Wilson's Aufforderung auf falscher Voraussetzung beruhe.

Die Schweiz lehnt Wilson's Einladung ab.
Der schweizerische Bundesrat hat dem Präsidenten Wilson auf sein Ersuchen, dem Beispiel Amerikas zu folgen, und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland gleichfalls abzubrechen, geantwortet, daß die Schweiz unbedingt neutral bleibe. Damit hat die Schweiz die Einladung Wilson's glatt abgelehnt.

Die „Brischer Post“ erhält von „geschätzter Schweizer Seite“ eine Zuschrift, die darauf hinweist, daß Wilson's Verhalten die Neutralen sehr enttäuschen müsse und daß Amerika keine Legitimation für seine Aufforderung zum Schutze gemeinsamer Interessen besitze. Amerika habe lediglich vom Standpunkte seiner amerikanischen, den europäischen nicht entsprechenden Interessen niemals erkennen wollen, daß stets englische Verletzungen des Völkerrechts erfolgt seien, ehe Deutschland feindselig vorgegangen sei. Die Zuschrift sagt dann wörtlich: Wilson kann nach seinem neuesten Schritt nicht mehr den Anspruch erheben, im Interesse der Menschlichkeit zu handeln. Amerika hat nur materielle Opfer zu bringen brauchen, um den Krieg zu Ende zu bringen.

Die Auffassung in Amerika selbst.
In Amerika sieht man die Wilson'sche Note an die Neutralen als einen Schritt an und glaubt, daß die Schweizerischen der kleinen Nationen sie hindern werde, dem Vorbild Wilson's zu folgen. Die Meinung herrscht vor, daß Amerika dem Kriege fern bleiben und die Verbindungen nur mit Geld und reichlichen Munitionszufuhren unterstützen werde.

Was die japanischen Blätter meinen.
Aus Tokio wird der Agence Havas gemeldet, die Blätter billigen die Haltung Wilson's und sind für Einmündung von Gewalt, denn Deutschland begreife nur Schläge.

Die allgemeine Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Nach der 6. Februar glück seinen Vorgängern; er war im wesentlichen ausgefüllt durch kleinere und größere Gefechtsnachrichten der beiden feindlichen Parteien. Nach unserem Heeresbericht hat aber die größere Ruhezeit auf deutscher Seite geherrscht und auf den verschiedensten Punkten der Ost- wie der Westfront zum Einbringen von Gefangenen geführt. Die Franzosen ihrerseits haben an einem Punkte eine stärkere Aufführungsabteilung vorgezogen, wo Monate hindurch ziemlich nahe geduldet hat, nämlich in der Gegend von Mühlhausen, südwestlich von Genèbeim. Ich habe schon mehrfach ausgeführt, daß beide Gegner mehr und mehr wünschen, in der ganzen Breite der Front über die Verteilung der feindlichen Streitkräfte möglichst genau unterrichtet zu sein.

Ueber die Folgen des Bruches mit Amerika dürfen wir in militärischer Beziehung — nur damit beschäftigt ich mich — mit größter Ruhe denken. Das eine darf man schon gegenwärtig ausprechen, daß amerikanische Truppen nicht darauf sein werden, auf den Schlachtfeldern Europas eine entscheidende Rolle zu spielen. Diese wird vielmehr den deutschen Hindenburg zufallen. Es kann daher verkäuflich scheinen, sich schon jetzt mit der möglichen Kriegsdauer des Schwachen Heeres der Vereinigten Staaten zu beschäftigen oder mit seinen Ueberführungs-möglichkeiten nach Frankreich. Es wird genügen, wenn man feststellt, daß zur Verstärkung von etwa 50.000 Mann über die Breite des Atlantischen Ozeans hinweg, mit allen Fahrzeugen, Geschützen, Wagen, mit dem Schiffsbedarf und dem erforderlichen Tross eine Flotte von gegen 400.000 Mann transportiert werden müßte. Und was für ein Gewicht könnten — nehmen wir den äußersten Fall an — 50.000 Mann in die Kriegskämpfe unserer Tage hineinwerfen? Würden aber angesichts unserer verstärkten U-Bootflotte diese Schiffe in unermindelter Zahl zu den Häfen Frankreichs gelangen? So spielt der Kampf um die Herrschaft zur See, der nun mit verstärkter Gewalt ausgefochten wird, hinein in die entscheidenden Kämpfe an Lande.

Auch in anderer Weise noch! Im „Figaro“ vom 1. Februar finde ich eine sehr richtige Betrachtung über die Bedeutung der Herrschaft zur See. Der Fernverkehr der Welt ist heute ein Weltmarkt, der sich über die Welt erstreckt. Die Lebensmittel für England sind dabei noch nicht einmal aufgeführt. Keine Frage, daß unsere Begierde unseren uneingeschränkten U-Bootkrieg mit größter Sorge gegenüberstellen. Das Spiel ist schon jetzt in den Verhandlungen ihrer Zeitungen wider.

Der Bruch mit Deutschland, den Herr Wilson mutwillig herbeigeführt hat, ist der letzte Versuch, dem Schicksal in den Arm zu fallen.

Deutscher Abendbericht vom 7. Februar.

In allen Fronten nur mößige Gefechtsstätigkeit. Dem Angriff eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch Treffer in eine Schule eine Frau und 16 bettelnde Kinder zum Opfer. Militärischer Schaden wurde nicht verurteilt.

Kriegsnachrichten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.
Amlich wird aus Wien verlautbart, den 7. Februar 1917: Deklarierter Kriegsausbruch: An der rumänischen Front stellenweise regerer Geschützkampf. Nordöstlich von Irlitaba wiesen wir einen Vorstoß zweier feindlicher Kompanien ab. An der Berefina wurden bei einem erfolgreichen Vorstoßunternehmen zwei russische Offiziere, 80 Mann und neun Minenwerfer eingebracht. An der Aktion nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen teil.
Italienischer und südschwarzer Kriegsausbruch: Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Döber, Feldmarschallleutnant.

An der Berefina.

Fast anderthalb Jahr lang steht bereits die Front an der Berefina, im Sommer scheinbar im Stumpfe verharrend, im Winter zu Eis erstarrt; aber frisch wie am Anfang lebt in der Truppe des Offensivgeistes, der auch vor den festesten, in langer Zeit ausgedehnten feindlichen Stellungen nicht zurückweicht. Am 8. 3. brachen bei Saberefina Sturmtrupps deutscher Landwehr im Verein mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden nach ausgezeichneter Feuerbereitschaft mit großem Scheit über die Berefina in die russischen Stellungen ein, brachten zwei Offiziere, 54 Mann, 8 Minenwerfer, 2 Maschinengewehre mit 8 Maschinengewehrschültern und viel sonstiges Material heraus und führten auftragsgemäß in die eigenen Gräben zurück. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer: an freilebenden Toten

In dem Gorno-Tal in Nordmähren, bei Schanitz, unterhalb der Burg Schanitz, über uns unter Bild und zeigt uns den typischen landschaftlichen Charakter dieser hügeligen, mit eiserer Faust von bulgarischen und deutschen Truppen herrschend verdrängt wird. Der Blick ist von großer strategischer Bedeutung und der Feind verlor wiederholt, in erbitterten Angriffen den Blick in seinen Besitz zu legen. Diese wild verklärte Berglandschaft, die seinen Wohlstand aufweist, hat trotz ihrer Trostlosigkeit seinen besondern landschaftlichen Reiz.



Landschaftsbild aus dem Gorno-Tal in Mazedonien

murden allein in einem Grabenstück der zerstörten feindlichen Stellung über 50 getötet. Wie groß der moralische Eindruck des Angriffes auf den Feind war, kann aus dem kühnartigen Verhalten rückwärtiger feindlicher Stellungen geschlossen werden. Derangeführte feindliche Referenzen drögen in unserem Artilleriewerk zusammen. Sorgfältige Vorbereitung und vorbildliches Zusammenarbeiten aller Waffen bewirkten, daß der erfolgreiche Vorstoß fast ohne eigene Verluste (nur einige Leichtverwundete) durchgeführt werden konnte.

Die sibirische Bahn unter japanischer Bewachung?

Der „Vester Lloyd“ meldet aus dem Hauptquartier der Nordarmee: Nach verlässlichen Meldungen aus Rußland haben die Japaner über einen Teil der sibirischen Eisenbahn die militärische Ueberwachung an sich genommen, angeblich weil infolge des russischen Dampfmangels die Sicherheit der japanischen Geschütz- und Munitionslieferungen gefährdet sein soll. Ebenso lassen die Japaner in den nördlichen Teilen mit zahlreichen Mannschaften den russischen Eisenbahnen eigenartige Aufsicht angedeihen. Angebliche russische Verunsicherungen beruhten auf dieser Hilfe Japans Angelegenheiten für Rußland, so etwa die dauernde Festsetzung Japans in Ostsibirien oder wenigstens irgendwelche Forderungen der Japaner, so z. B., daß sie die russischen Gebiete nur gegen Kompensation räumen wollen. In der russischen Presse ist die Erweiterung der ganzen Angelegenheit durch Senjuroverfügung unterlag.

Wechsel in der Oberleitung der italienischen Flotte.
Mailänder Blätter zufolge hat der Herzog der Abruzzen aus Gesundheitsrücksichten das Oberkommando über die italienische Flotte niedergelegt. Sein Nachfolger ist Admiral Thaon de Revel, der zugleich die Leitung des Admiralstabes übernimmt.

Feindliche Heeresberichte.

Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 6. Februar.
Infolge unserer Erfolge vom Sonnabend räumte der Feind das ganze Südufer des Tigris östlich der Mündung des Hal in den Tigris, das wir besetzt halten. Westlich des Hal hat der Feind Laufgräben bis zu einer Linie westlich der Südhalsfabrik, die nordwestlich der Mündung des Hal in den Tigris gelegen ist, geräumt. Bis jetzt wurden 600 tote von dem Feind am Sonnabend gezählt.

Englischer Bericht vom 6. Februar. Während des Tages rüdten wir unsere Linie vor in der Nachbarschaft von Grandcourt, wo wir etwa 1000 Harde eines feindlichen Grabens besetzten. Lediglich Tätigkeit auf beiden Seiten an der Sommerfront und im Abschnitt von Opem. Wir führten eine erfolgreiche Beschleunigung einer Anzahl von Punkten der neuen Stellung aus. Wir warfen Bomben auf einen feindlichen Platz, wo bedeutende Schäden beobachtet wurden. Zwei unserer Flugzeuge wurden im Luftkampf zum Wiedersehen gezwungen. Zwei deutsche Maschinen wurden beschädigt zum Abflug gebracht.

Wiedereröffnung der Petersburger Handelsbörse.

Die Petersburger Handelsbörse, die seit dem der Kriegserklärung vorangehenden Tage geschlossen war, wurde gestern in Gegenwart des Finanzministers Barl wieder eröffnet. Heute soll die amtliche Kursnotierung beginnen.

Jetudliche Stimmen gegen den Abnähigungskrieg.

Zu Beginn des Krieges rechneten unsere Feinde mit einer kurzen Dauer desselben, doch haben sie ihre Rechnung ohne die deutsche Kraft und deutsche Organisation gemacht. So kam es, daß sie selbst die Unterlegenen wurden und ihre Hoffnung auf einen endlichen Sieg der Völkerverbände-Truppen lediglich auf den Abnähigungskrieg setzten. Aber auch damit hatten sie kein Glück und werden es auch nicht haben. Die Erkenntnis hierfür scheint nun aus dem ihnen herauszufließen, denn es mehren sich die Stimmen in der feindlichen und der mit ihnen sympathisierenden neutralen Presse, den Abnähigungskrieg aufzugeben und die Entscheidung in offener Feldschlacht zu suchen. Ein solches Kriegsende läge vor allen Dingen im Interesse der schwächeren Bundesgenossen Englands. Der französische Flamen Freund von Caumelaert schreibt in der „Gazette Belge“: Der Glaube, daß die Zeit unser Bundesgenosse sei, gilt nicht für die kleinen Länder, die unter der Faust des Eroberers seufzen. Darum ergeht unser Wunsch an die Staatslenker des Bundes, sich gerecht und gemäßigt in euren Zielen, aber kräftig und einig in der Tat!

Der Wunsch wird auch hier der Vater des Gedankens bleiben, denn Gerechtigkeit und Mäßigkeit sind bei den Großmächten des Völkerverbundes Eigenschaften, die gleich Völkerverbänden längst außer Veracht gesetzt wurden, während ihre Einigkeit sich besonders tatkräftig in der Erziehung gegenüber den neutralen Staaten zeigt, nachdem etliche kleine Staaten durch die Politik der Großen schon ihre Gefolgschaft mit Vernichtung haben haben müssen. Aber auch in Frankreich macht sich Abneigung gegen den Abnähigungskrieg geltend und nach Pariser Meldungen des Berichters eines großen Schweizer Zeitungs, scheint in den Ländern des Verbandes die Theorie des Panzer- und Abnähigungskrieges langsam an Boden zu verlieren und dem dringenden Verlangen nach einer aktiven Kriegsführung Platz zu machen. Wirtschaftlich möge jene ihre Berechtigung haben, militärisch sei sie kein Gewinn. Während der verlustarme Stellungskrieg und die fortwährende Entwicklung der Maschinen die Entscheidung durch sein zahlenmäßiges Uebergewicht an Infanterie hinausdrängen, vermag die Strategie allein den Krieg seinem unmittelbaren Objekte: der Befreiung Frankreichs, Belgiens, Serbiens, näher zu bringen. Ob jedoch Frankreich, so fragen wir uns, noch dazu imstande sein wird, liegt auf einem anderen Blatte, das auch in der französischen Kammer von neuem mit nicht weniger Bedauern aufgeschlossen wurde.

Salandra als Pazifist.

Nach dem „Avanti“ wird in den Wandelgängen des Montecitorio die Haltung Sandras vielfach besprochen. Der Exministerpräsident, der den Krieg an Oesterreich erklärte, ist unter die Pazifisten gegangen; er wiederholt gegenüber jedem, der es hören will: Wir haben uns alle in Bezug auf die Dauer des Krieges und die Opfer, die von uns erfordern würde, geirrt. Man kann sagen, daß, wenn wir uns alle geirrt haben, keine richtige Voraussicht möglich war; jetzt aber ist es nötig, daß wir immer, natürlich unter Bedrängung unserer und der Interessen des Völkerverbundes, einen Ausweg suchen. Gegen die feindlichen Friedensvorschlüge ist Misstrauen gerechtfertigt. Deshalb brauchen wir aber nicht von vornherein bei einer Vericungung der Friedensmöglichkeit zu verharren. Der „Avanti“ spart nicht mit seinem Spott über den moralischen Schiffbruch des stolzen Resoluten des Völkerverbundes.

Revolutionskräfte im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus wurden während der Rede des Grafen Theodor Batthyany (oppositionell) von der zweiten Galerie drei Revolutionskräfte abgehoben. Niemand wurde verurteilt. Der Täter wurde der Polizei übergeben. Anscheinend war er betrunken, er brach bei seiner Festnahme in Tränen aus. Ueber die Ursache seiner Tat machte er unzusammenhängende Angaben. Der Zwischenfall verursachte keine besondere Erregung. Batthyany setzte seine Rede fort und sagte: Wir dürfen uns nicht durch einige Patronen führen lassen. Nach ihm ergriff der Ministerpräsident Graf Tisza das Wort.

Sasonows Rückzug.

Ob Rußlands neuer Botschafter in London, Sasonow, tatsächlich durch die deutsche Seesperre an der Ausreise gehindert wird, oder ob sein Verbleiben in Petersburg mit den Gerüchten über einen weiteren Ministerwechsel zusammenhängt, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls hat er sich durch Ueberlegungen über die politische Lage wieder in Erinnerung gebracht. Seine Rede klingen bereits sanfter. War er der erste, der einst offen den Anspruch Rußlands auf die Dardanellen und damit auf den Besitz Konstantinopels geltend machte, und diese Forderung als Rußlands Hauptkriegsziel formulierte, das dann seine Nachfolger Trepow und Kokostin in verstärkter Tonart wiederholten, so sieht er jetzt mildere Seiten auf und stekt ganz entschieden ein Loch zurück. Er begnügt sich jetzt mit einem freien Weg durch die Meerengen. Wögen auch die westlichen Teilhaber am Völkerverband Rußland den Besitz von Konstantinopel zugestehen, so machen sich doch, besonders in England, Stimmen geltend, die nicht damit einverstanden sind, und erklärt erklären, daß man als Sicherheitsventil gegen ein russisches Byzanz die in englischen Händen befindlichen Straßen von Suez und Gibraltar habe und sie auch dementsprechend ausüben werde. Doch der Weg nach Konstantinopel ist für die russischen Völkerverbände weiter denn je.

Auch in anderer Hinsicht sind seine Erklärungen von Interesse. So wenn er es als seine wichtigste Londoner Aufgabe ansieht, falsche Auffassungen und Verdachtsgründe bezüglich des guten Verhältnisses zwischen England und Rußland zu zerstreuen. Dann müssen schon tiefere liegende „Mißverständnisse“ vorhanden sein. Sprechen die anderen Völkerverbandsleiter noch immer von dem Kriege bis zur Vernichtung Deutschlands, so ist Sasonows Augenstandnis, es werde kein Jena oder Sedan in diesem Kriege geben, um so bedeutungsvoller. Aber auch Herr Wilson's Haltung, die neutralen Staaten an der Seite der Völkerverbände in den Krieg eingreifen zu sehen, teilt er feurigweg. Sollte er aus dem Schicksal Serbiens, Belgiens, Rumäniens gelernt haben, deren Wiederaufrichtung er auch auf sein Friedensprogramm setzt? Daß er die Abtretung Elia-Bohringens an Frankreich verlangt, nimmt nicht weiter Wunder, um so sonderbarer aber wirkt, daß wir und Oesterreich zahlen sollen, für innerhalb der Entente gemacht Antreibungen. Also der Verräter am Bündnisvertrage soll auch noch für seinen Verrat bezahlt werden — von den Völkerverbänden? Bis sich aber Herr Sasonow's Friedensprogramm verwirklichen läßt, hat's jedenfalls noch gute Weile.

Der Rat für Flandern.

Der Rat für Flandern vertritt die flämische Bessie, daß am Sonntag in Brüssel auf einer von mehr als 200 Odbmännern aller aktiven flämischen Gruppen des ganzen Landes besuchten Versammlung ein „Rat für Flandern“ eingesetzt wurde, dem die Aufgabe zufällt, weitere Schritte zur Erreichung der vollen Autonomie des flämischen Volkes zu unternehmen. Ein Aufruf an das flämische Volk bringt diese für die bisher von den Wallonen unterdrückten flämischen Volksteile Belgiens wichtige Frage auch vor der Öffentlichkeit in Lauf und beweißt dadurch, daß die deutschen Behörden diesem Verlangen nach einem freien Flandern wohlwollend gegenüberstehen. Und das mit Recht, denn an der wachsenden Kraft der flämischen Stammesbewegung ist nicht zu zweifeln, und es ist lediglich eine Frage der Zeit, wann das flämische Volk wirklich zu politischer Mündigkeit reif sein wird. Etwas zu wünschen ist aber, daß rußens der deutsche Einfluß über die flämischen Provinzen hart genug bleibt und daß die deutsche Regierung sich möglichst bald entschließen würde, schon jetzt ihrem Willen, den seit etwa 60 Jahren unterdrückten Flamen, die doch von deutscher Art sind, ihr Recht zu geben, politischen Ausdruck zu verleihen. Denn die bisherigen deutschen Erklärungen, unter allen Umständen Flanderns Freiheit durchzuführen, haben selbst in flämischen Lager zu Zweifel Anlaß gegeben, was nicht nur im Interesse Flanderns, dessen Schicksal und besonders nahe gehen müßte, sondern auch in unserem eigenen Interesse vorzuziehen ist.